

lichen Ganzen vereinigt, auch dem deutschen Leserkreise zugeführt hat. Der »Auszug« aus Digby's Werke wird in der katholischen Literatur Deutschlands immer einen ehrenvollen Platz einnehmen und zur Nachahmung des werktätigen Glaubens, welcher das ganze Mittelalter kennzeichnet, anspornen. Deshalb ist dieser »Auszug« ganz besonders für die christlichen Familien als eine gesunde Lektüre wärmstens zu empfehlen und wir meinen, dass auch Herr Kobler diesen Zweck im Auge hatte, da er jedes, auch das kleinste fremdsprachige Citat in die deutsche Sprache übertragen hat. Wir müssen diesem Vorgange unseren vollen Beifall zollen, da fremdsprachige Citate ohne Uebersetzung für viele Leser ganz werthlos sind und die Leselust nur abschwächen. Aber auch Priestern ist dieses Werk sehr zu empfehlen, da es geradezu eine Fundgrube classischer Citate und praktischer Beispiele über die wichtigsten Wahrheiten der Religion ist. Auch Gegnern der confessionellen Schule möchten wir die Capitel über mittelalterliche Jugenderziehung (I., 91—114), über die Entstehung, Methode und Disciplin der Schulen (I., 547—577) nicht zu flüchtigem Durchlesen, sondern zu erstem Studium in die Hand geben, es würden so manche Vorurtheile gegen die confessionelle Schule schwinden.

An Druckfehlern bemerkten wir: I., 72, Z. 13 von oben einer statt eine, 169, 25 Z. wartet statt waltet, III., 171, Z. 13 abgeleitet statt abgeleiteter, 219, Z. 16 δὲος statt δέος, Z. 34 Leben statt Lebens.

Die Uebersetzung selbst ist fliegend, und erkennt man aus jeder Seite, mit welcher Hingebung und Sorgfalt Herr Kobler an diesem »Auszuge« gearbeitet hat; ebenso verdient die Ausstattung dieses Werkes von Seite der Vereinsdruckerei volle Anerkennung.

Wie einen weitgereisten Pilger schickt der Autor sein Werk hinaus in die Fremde. Möge dieses Werk überall gastfreundlich aufgenommen werden, es wird die wohlverdiente Aufnahme belohnen mit herrlichen Schilderungen aus dem Mittelalter, »der Zeit des Glaubens und der höchsten Bürgertugenden.«

Altbrunn.

P. Clemens Janetschek, O. S. A.

Die älteren Egmonder Geschichtsquellen.

Von Dr. Carl Freiherr von Richthofen. Berlin. Hertz. 1886. 218 S. 8°.

Das Kloster Egmond spielt in der holländischen nicht minder als in der monastischen Geschichte eine äusserst wichtige Rolle. Böhmers, auf Deutschland bezügliche Aeusserung: »Wer dessen Geschichte schreiben will, muss zuerst die seiner Klöster schreiben,« lässt sich auf dasselbe mit voller Wahrheit anwenden. Die Geschichte von Egmond ist nach Richthofen's Behauptung:

»Die massgebende Quelle für die älteste holländische Landesgeschichte.« Verfasser dieser Schrift beweist das seinerseits, wenn er im Verlauf seiner Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte gründliche Prüfung der Geschichtsquellen von Egmond als nothwendig hervorhebt. Diese ausgezeichnete Schrift ist äusserst interessant und wird dem künftigen Verfasser der so ersehnten Geschichte von Egmond und der andern Benedictinerabteien Hollands höchst willkommenes Material liefern.

Nach Zusammenstellung der chronologischen und historischen Notizen über die ins zehnte Jahrhundert fallende Entstehung des Klosters und nach Mittheilung des Textes der vier ältesten Egmonder Urkunden sowie der Quellen des Chronicon Egmondanum von 647—855 lässt der Verfasser in fünf Abschnitten die Aufzeichnungen der Zeiträume 663—1122 und in zweien die von 1152—1205 (S. 38—152) folgen.

Der Quellen gibt es fünf: 1. Die im Original erhaltene Urkunde des Grafen Theodorich V. vom Jahre 1083 zu Gunsten von Egmond. Ihre Aechtheit ist zwar wiederholt bekämpft, aber doch als unzweifelhaft bewiesen worden. (S. 153—155).

2. Die älteren Egmonder Traditionen von Graf Theodorich I. bis Graf Florentius II. nach einer Handschrift des sogenannten Egmonder Liber Adalberti aus dem fünfzehnten Jahrhundert, gedruckt bei Bakhuyzen: *Het Nederlandsche Rijksarchief II.* 1856 p. 199—207. Mit grossem Scharfsinn entwickelt der Verfasser die Beziehungen dieses Documents zur Urkunde von 1083 und stellt ihre Abfassung zwischen 1125 und 1132, und zwar bald nach 1125.

3. Das Chronicon Egmondanum apud Kluit *Hist. crit.* I, 1 p. 1—63 mit den Varianten, aus 3 Manuscripten, dessen unbekannter Verfasser gegen Ende des XII. Jahrhunderts lebte und bis zum Jahre 1205 schrieb. In dieser Chronik unterscheidet der Herausgeber drei Theile, nämlich: a) 647—855, entnommen aus den sogenannten Annales Xantenses, Siebert von Gembloux etc. (S. 33, 36, 172, 174). b) 863—1122 mehrfach aus Siebert, manchmal aus unbekanntem Quellen, zumeist aber aus Egmonder Urkunden excerpirt, eine Beziehung zu Egmond, die man in den Annales Egmondenses vermisst. c) 1122—1205 stimmen grossentheils mit den Annales Egmondenses 1121—1205 buchstäblich überein. Nach Richthofen sind diese übereinstimmenden Stellen einer älteren Aufzeichnung eines Egmonder Mönchs, der bis zum Jahre 1205 lebte, unabhängig von einander entnommen (S. 197). Fortsetzer der Egmonder Chronik ist Melis Stocke, dessen in niederdeutscher Sprache geschriebene Reinchronik vom Jahre 694—1305 reicht. (S. 202—207.) Die von Pertz *M. S. SS.* XVI. 445—479 als Egmondenses herausgegebenen Annales, welche de Geer van Intfaas (Bronnen van de geschiedenis der Nederlanden

in de middelleeuwen Annales Egmondani Utrecht 1863 als Quelle des Chronicon Egmondanum betrachtet, von denen unser Verfasser indess zeigt, dass wenigstens die Aufzeichnungen bezüglich der Jahre 865—1122 nicht in Egmond entstanden sein können, sondern blos Auszüge aus Historikern oder Annales, speciell von Sigebert von Gembloux sind zu den im Chronicon aufgenommen eingefügt. Nicht eine einzige Stelle, die aus Sigebert im Chronicon aufgenommen ist, fehlt unter den in den Quellen aufgenommenen Stellen Sigeberts (S. 186). Als Fortsetzer der Annales Egmondenses darf man den Wilhelmus Procurator (v. J. 1205—1333, S. 207—218) annehmen, dessen eigene Aufzeichnungen erst mit 1282 beginnen.

5. Alte Egmonder Traditionen aus der jetzt im Archiv zu Haag aufbewahrten Abschrift des Liber Evangeliorum. Es sind Excerpte älterer Schenkungsurkunden, wenn nicht gleichzeitig in dem Liber Evangeliorum eingetragen, vielleicht um das Jahr 1083 verfasst (S. 215—218).

Alle diese Forschungen zusammengenommen, erhärten die Glaubenswürdigkeit der Vita Adalberti, wie sie von Holder Egger (neues Archiv XIII S. 29—32) bewiesen ward. Das letzte entscheidende Wort über die verschiedenen Quellen von Egmond ist indess noch nicht gesprochen, wie die neuerlich von Pols und Kappeyne van de Copello angestellten und in den Bijdragen voor vaderlandsche Geschiedenis* en Ondheekkunde veröffentlichten Studien beweisen.

Maredsous.

P. U. B.

Histoire de l'abbaye de Marche-les-Dames

par le chanoine Toussaint. Namur. Dour fils 1888. 124 S. 8°.

Der Verfasser dieses Werkchens ist uns bereits durch eine Anzahl populärer Publicationen über die Klöster der Diöcese von Namur bekannt, — Arbeiten, denen freilich eine interessante Darstellungsweise nicht mangelt, die aber an dem bedauerlichen Fehler laboriren, dass der Verfasser durchaus davon Umgang genommen hat, die Archive zu consultiren. Auf diese Weise bleibt es dem Leser selbst überlassen, sich die nöthigen Belege zu beschaffen; für den Historiker sind diese Arbeiten von geringen Nutzen. Derselbe Fehler macht sich zum Theil bemerkbar in der Arbeit über das Cistercienserinnenkloster von Marche-les-Dames. Indess die überhaupt spärlich vorhandenen Documente dieses Klosters entschuldigen den Verfasser in etwas. Ob diese Abtei gegen Ende des 11. Jahrhunderts gegründet worden, ist höchst zweifelhaft; als zuverlässig ist ihre Geschichte erst mit dem 13. Jahrhundert zu erachten, wo wir den ersten Aebtissinnen begegnen.